

Im Bärner Oberland isch's schön... Riegenreise 2003

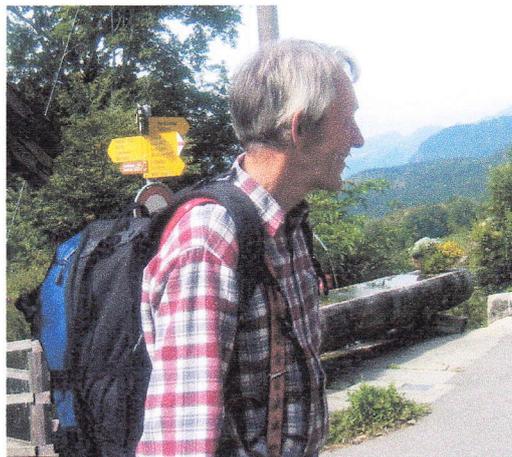
Am Samstag, 13. September treffen sich 48 Kameraden kurz vor sieben im belebten Bahnhof Bülach. Herbert Zimmermann hat als erfahrener Bergler das Vorhaben organisiert, mit Pius und Petrus verhandelt und prompt schönstes Wetter zugesagt erhalten. Schade, dass Kari wegen Erkrankung nicht dabei sein kann!

Während der zügigen Fahrt über Zürich-Thalwil-Zug bis Luzern gibt es wie üblich viel Neues zu berichten. Blick ist auch dabei! Schlagzeilen wie Finanzen der Swiss, Fingerdock Unique, Fluglärm, beschränkte Landeanflüge über Deutschland und anderes mehr lösen teils heftiges Gerede aus. Dabei scheint uns die helle Morgensonne über dem Zürichsee ins Gesicht.

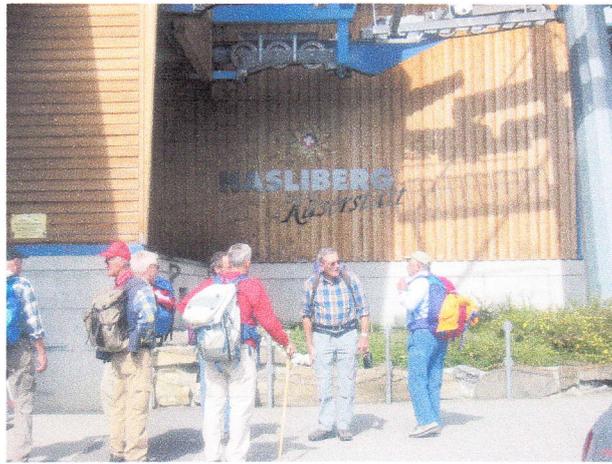
Auch im gemütlichen Bähnli auf den Brünig hören Mitreisende allerlei Merkwürdiges. Irgendeiner behauptet sogar, es gebe keine weissen Mäuse. Oder der Katzensee sei schöner als der Sarnersee. Oder im Lungernsee würden viele Fische herumlungern. Darum heisse er auch so.

Als das Bähnli quietschend und zuckend auf der **Brünig Passhöhe** einfährt, ist es gerade recht, hier eine kurze Kaffeepause zu machen. Aber, oha lätz. Wir sind im Bernbiet! Da kocht sogar das Wasser länger. Und betritt plötzlich eine so grosse Heerschar die Beiz, werden prompt auch die Gipfeli etwas älter. Nume nid gsprängt, heisst halt hier die Devise. Aber man geniesst die ausgedehnte Pause.

Etwas später lassen wir das gastliche Haus hinter uns. Vor uns liegt jetzt ein abwechslungsreicher, schöner Bergwanderweg durch Feld und Wald. Mächtige, leicht schneebedeckte Berggipfel ragen in der Ferne majestätisch in den wolkenlosen Himmel. Wetterhorn, Schreckhorn, Engelhörner usw. zeigen sich von ihren besten Seiten. Morgen werden wir ganz nah bei euch sein, um eure Schönheiten zu bewundern.



An heimeligen mit Geranien geschmückten Chalets vorbei führt uns ein asphaltiertes Strässchen stolzig obsi. Obschon die Luft hier im Dorf **Wasserwendi** auf rund 1200 m nicht so dünn, ist manch einer angenehm erleichtert, jetzt die Gondelbahnen besteigen zu dürfen, um sogleich in luftiger Höhe zum Bergrestaurant **Käserstatt** hochgezogen zu werden, um hier in grossartiger Berglandschaft ein köstliches alpines Mittagessen zu geniessen.



Nach Herbis Plan sollten wir alle um zwei Uhr abmarschbereit sein. Aber: Nume nid gsprängt heisst es aber auch hier beim Einkassieren. So kommt es, dass einige Grüppchen recht viel später den **Murmeliweg** oder den Pfad nach Planplatten unter die Füsse nehmen können. Wer behauptet, das habe dem Mannschaftsgeist geschadet, ist auf dem Holzweg.

Jedenfalls können sich die, welche den einfachen Murmeliweg wählen, auf der **Mägisalp** beim Chästeilet hervorragend bei Wein und Gesang eine gute Weile lang köstlich vergnügen. Auf dem urschweizerischen Festgelände sollen zwischen dem Fahenschwingen meisterliche Lieder mitgesungen oder gejodelt worden sein. Klar, dass bei diesem Anlass auch urchige Chäsengeschäfte und Jassenrunden abgeschlossen werden.

Die, welche **Planplatten** zuerst erreicht haben wollen, berichten, wie hart der Aufstieg gewesen und wie unerhört eindrücklich die Blicke ins Gadmental und zwischendurch ins volle Bierglas gewesen seien. – Von einem Blick zurück in die Bovalhütte sei nicht die Rede gewesen. - Nebelschwaden ziehen auf und behindern eine klare Sicht! -



Langsam aber sicher wird es Abend, leider Zeit, die schöne Gegend zu verlassen. Zum Glück gibt's auch hier Luftseilbahnen. Die werden uns nach **Meiringen** hinunter gondeln. Einige wollen es später genauer wissen. Sie mieten kurzerhand ein Trotti-Bike, um so noch rascher ins Tal zu kommen. Tempo-Exzesse habe es aber keine gegeben. Wer's glaubt, zahlt einen Taler!

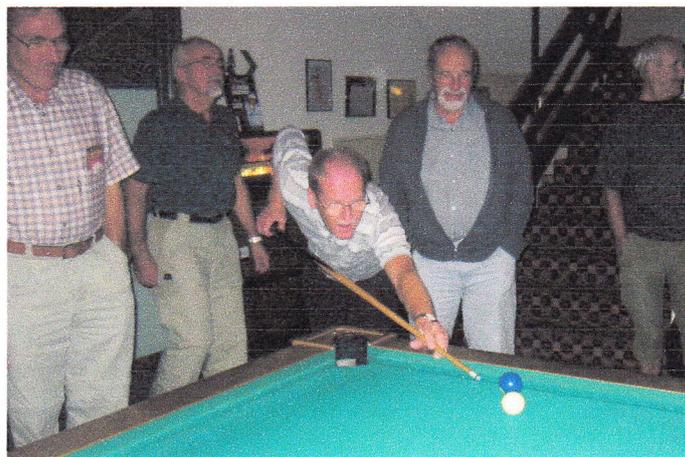
Programmgemäss sollen wir die vor uns liegende Nacht im Hotel Sherlock Holmes verbringen. Man muss also damit rechnen, dass noch einige Kuriositäten auf uns zukommen. Jedenfalls liegt Spannung schon beim Betreten des noblen Hotels in der Luft. Und falls ein gewisser Willi von einer Dame heute Nacht zum Tango tanzen aufgefordert würde, könnte die Sache ziemlich heiss enden. Und keiner kann dann wissen, wem der Schuss im Dunkeln gilt.

So melden wir uns ordentlich an und nehmen die raffinierten Schlüssel in Empfang. Schon dieses Prozedere geht verdächtig zügig voran. Aber die nun bezogenen Zimmer erscheinen absolut harmlos und lassen keinen Argwohn aufkommen. Man getraut sich sogar ins hoteleigene Bad, das zwar etwas kühles Wasser in sich hat, sonst aber nichts Verdächtiges zu erkennen gibt. Nicht ganz unverfänglich ist der Saunabesuch. Wo sonst fünf Platz finden, sind auf einmal etwa zehn drin! Das gibt zu denken. Und Minuten später poltert es draussen so heftig an die Tür, als wolle noch ein ganzes Heer herein. Zum Glück hält das Schloss dem wilden Stossen und Drängen stand, so dass Ernst seinen Witz noch fertig erzählen kann. Dem nicht ganz trockenen Albert ist die ganze Sache ziemlich suspekt. Er zieht es deshalb vor, die Kabine fast ungeschwitzt und mittelschwer gepresst zu verlassen.

Während des Nachtessens scheint sich vorerst nichts Besonderes ereignen zu wollen. Jeder bekommt ordentlich seinen Wein in Form eines Getränks und auch in der Suppe ist kein Haar zu finden. Also vorerst keinerlei Hinweise auf einen aussergewöhnlichen Vorfall. Sherlock Köbi findet auch am Braten nichts Verdächtiges. Andere sind da nicht ganz gleicher Meinung. Beim Einkassieren der Getränkekosten sorgen einige Rechenkonflikte für etwas steigende Spannung. Aber man kann den Speisesaal unbehelligt verlassen.

Dann aber kommt es überraschend anders als Rolf und viele andere auch denken: Ein Rundgang durch Meiringen darf jetzt nicht stattfinden. Denn das Verlassen des Hotels bei diesem saumässigen Regenfall könnte ja vom berühmten Detektiven als möglicher Fluchtversuch vor einer allfälligen Übeltat ausgelegt werden. Darum bleiben alle Mann im geheimnisvollen Haus und harren der Dinge, die da kommen sollen.

Man setzt sich an die Tische um die Bar, trinkt Getränke und diskutiert angeregt über Gott und die Welt; wer an welchem Missstand in Stadt oder Gesellschaft wie viel schuld ist, was sich in den letzten Jahren so alles geändert hat, und wie schnell doch die Zeit mit ihrer Lust vergeht. Ein paar andere Kameraden sind eifrig daran, beim Billard spielen den Zuschauern aus den eigenen Reihen die echten Fortschritte mit einigem Stolz vorführen zu dürfen. Weshalb dann plötzlich doch keiner mehr da ist, der zuschaut, bleibt wie so vieles andere hier in diesem geheimnisvollen Haus im Dunkeln.



An der Bar wird's dann ziemlich klar. Die Barmaid kommt tatsächlich aus Kroatien. Wie sich zeigt, eine verkappte Reisebürofachfrau. Versucht sie doch, bis tief in die Nacht hinein, uns ihre Heimat als die schönste Feriendestination überhaupt anzupreisen. Dass sich dabei unser Durst kaum löschen lässt, ist wieder eines der seltsamen Geschehnisse in diesem illustren Gasthaus nahe der Aareschlucht. Vorkommnisse, die hier nicht erwähnt sind, wie etwa die Sache mit einem gewissen Trudi, folgen in einem separaten Bericht.

Am Sonntagmorgen früh, noch sind wir beim reichhaltigen Frühstück im ominösen Hotel, verkündet Herbi, der Bus nach Rosenlauri fahre früher als geplant ab. Ein leichtes Murren ist nicht zu überhören. Kein Problem. Alle sind zurzeit an Ort und Stelle.

In zügiger Fahrt verlässt der Bus das schöne Städtchen Meiringen. Nur wenige Minuten später kommen wir auf dem schmalen Strässchen in zahlreichen engen Haarnadelkurven hinauf nach

Rosenlauri. Wir befinden uns jetzt im imposanten Tal umgeben von einer hochalpinen Berg- und Gletscherwelt. Kann ich etwas dafür, dass die Voreiligen im Bus vor mir zu früh aussteigen und nun vor dem Eingang zur Gletscherschlucht so blödsinnig schnaufen müssen?

Der Herbi hat's auch hier an diesem kühlen Ort vorzüglich gerichtet. Kurzum steigen wir ein in diese imposante 100jährige **Gletscherschlucht**, wo das Wasser fantastische Kunstwerke aus Fels geformt hat. Wasserfälle, Wirbel, Gletschermühlen, markante Felsnase, die man „De Gaulle“ nennt, Elefantenkopf und Dom sind nur einige Dinge, die zu dieser eindrücklichen Sehenswürdigkeit gehören.



Am Ende dieser riesigen Klamm verlassen wir den tosenden Bach und kehren auf gutem Pfad steil hinab zum Eingangsbeizli zurück.

„Was kommt denn da schon wieder auf uns zu“, fragt der Franz? Kaum gesagt, hat er ein feines Glas in der Hand und ein guter Geist füllt es ihm mit Gletschergekühltem Weisswein. „Ob das wohl gut kommt“, ruft Sepp in die Runde. Ja, es kommt gut und sogar noch besser. Man besingt nämlich plötzlich Herbis Geburtstag. Er ist zwar noch nicht da, er ist noch mit den letzten Mohikanern unterwegs hier her. Er bedankt sich herzlich für den Applaus und bemerkt lakonisch, der Apero gelte nicht seinem Geburi sondern seiner Freude darüber, dass wir so schön brav das machten, was er wolle.

Sogleich folgt der nächste Akt. Mit Schritt und Tritt folgen wir dem Wanderweg Richtung **Schwarzwaldalp**, aber wir befinden uns natürlich immer noch im schönen Berner Oberland und nicht etwa in Deutschen Landen. Wir sind aber nicht ganz allein unterwegs. Ab und zu läuft uns mit lautem Gebimmel ein Rindvieh über den Weg. Aber das kommt ja auch im gewöhnlichen Alltag vor! - Auf einer schönen grünen Wiese stehen Alphornbläser in Reih und Glied und blasen zur Feier des Tages die schönsten Töne ins stille Bergtal.

Eine gute halbe Stunde später befinden wir uns an den Tischen auf der grünen Wiese vor dem **Hotel Schwarzwald**, wo wir von der flinksten und fleissigsten Serviertochter weit und breit aufs herzlichste empfangen und mit viel Charme bedient werden.

Wie herrlich glänzen die Gläser im sonnigen Schein.
Frisch sprudelt darin ein süffiger Wein.

Zum Wohl allerseits und alles Gute tönt es in die Runde
Und jeder hebt sein Glas zum Munde

Sagt ein Gast spontan zu mir: Ist das eine tolle Männerriege hier!
Dazu ich kurz und bündig: Es ist doch klar, eine gute Kameradschaft, die pflegen wir



Eine schöne Weile später werden wir von Paulina freundlich eingeladen, an der sonnigsten Seite des Hause Platz zu nehmen. Im Nu wird uns ein feines Mittagessen serviert. Dann herrscht rundum Ruhe. Ein schöner Berner Sennenhund streift von Tisch zu Tisch, um mit seinen treuherzigen Augen zu fragen, ob etwa noch ein Stückchen Fleisch für ihn übrig sei.

Doch plötzlich, noch während wir vergnügt und fröhlich diskutieren, die Sonne geniessen und auf den Dessert warten, erreicht uns die traurige Nachricht, dass ein Sohn eines Kameraden letzte Nacht tödlich verunfallt sei. Der Kamerad selbst aber ist nicht da bei uns. Als ob es so hätte sein müssen, hat er es vorgezogen, zusammen mit einem andern Kameraden den weiteren Weg Richtung Grosse Scheidegg Grindelwald First voraus zu gehen und sich unterwegs aus dem Rucksack zu verpflegen.

Vor uns liegt nun noch eine Stück Berg-Wanderweg, das einige Kondition verlangt. Für Bärtli-Willi und Fritz muss zum Glück die Rega doch nicht alarmiert werden. - In Gedanken versunken und ab und zu eine Erklärung für das gemeldete Ereignis suchend ziehen wir gemächlich hinauf in die Höhe und erreichen nach etwa zweieinhalb Stunden unser letztes Wanderziel des Tages; die Grosse Scheidegg. Während einige dunkle Wolken am Himmel aufziehen setzen wir unsere Reise mit dem Postauto nach Grindelwald fort. Hier finden wir noch da und dort ein paar freie Plätze zu einem kühlen Bierchen, bevor uns die Bahn Richtung Grindelwald, Interlaken-Bern-Zürich zurück nach Bülach führt.

Eine sehr eindrückliche aber auch denkwürdige, ernste Reise geht in der Abenddämmerung zu Ende. – Herbert, wir danken Dir ganz herzlich für deine hervorragende Organisation und Reiseleitung.

Hanspeter Ammann

Hanspeter